

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden - A. 16, Holbeinstraße 46

Fernsprecher 21 358
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Sächsische Volkszeitung

Wagenpreis: Ausgabe A mit Mult. Beilage vierteljährlich 2,88 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 3,30 M. — Ausgabe B vierteljährlich 2,55 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 3,00 M. — Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags. — Sprechstunden der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vormittags.
Anzeigen: Remise von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Vertikale 40 J., im Restateil 1 M. Familien-Anzeigen 30 J. — Für unbenutzt gebliebene, sowie durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.

Der Worte sind genug gewechselt

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter

Seit den Tagen der Revolution gehen, anfänglich bildend, dann stehend und beschwörend und schließlich mahnend, in jeder Hinsicht die Forderungen der wirklichen Arbeit ins Land und Volk hinaus. Der Erfolg ist bis heute gleich Null. Tag für Tag wird es mit durchaus zutreffenden Worten und Begründungen wiederholt, in welcher schrecklicher wirtschaftlicher Lage wir uns befinden und welcher Verantwortung jedes einzelnen wir bedürfen, um aus dem wirtschaftlichen Chaos unserer Tage herauszukommen. Es hilft aber alles nichts. Die Zertrümmerung der wirtschaftlichen Werte, die uns noch verblieben sind, nimmt weiter ihren Fortgang. Wir sehen Tag für Tag den Rest an wertvollen Reserven sich vermindern und mit fast absoluter Sicherheit ist der Zeitpunkt unseres völligen Zusammenbruchs zu berechnen.

wicklung der Dinge bis zum heutigen Stadium zu beschleunigen. Sie selbst war es, welche in Tausenden und Abertausenden der rücksichtslossten Parteierwerbungen dienenden agitatorischen Versammlungen den arbeitenden Massen den Stimmeln auf Erden versprochen hat, wenn erst einmal der sozialdemokratische Zukunftsstaat Wirklichkeit geworden sei. Nun aber können diese Versprechungen von den Führern, welche das Schicksal des republikanischen Staates zu leiten haben, nicht erfüllt werden. Der ausgesetzte Wechsel an die Zukunft bleibt ungelöst und hier ist der tiefere Grund für die Mißstimmung und für die unverkennbare und immer weiter schreitende Radikalisierung der Massen zu suchen.

Diese Radikalisierung nimmt immer drohende Formen an. Die äußerste linke Seite macht aus ihrem Bestreben von Worten zu Taten überzugehen, gar keinen Hehl. Sie bauen auf die Verzweiflung, die ein Winter der Arbeitslosigkeit und der Not mit sich bringen muß. Schon hören wir, daß man in Bayern im Winter mit etwa 4 Millionen Arbeitslosen rechnen. Mit einer solchen Masse, entsprechend parteipolitisch mitgespielt, kann man alles machen. Die Radikalen wissen ganz gut, weshalb sie jetzt schon und zwar auf dem Wege zur weiteren Zerrüttung unserer Wirtschaftsbasis, den Boden vorzubereiten suchen, den sie später zum Zummelplatz ihrer eigenen Wünsche und Bestrebungen machen wollen. Die Vernichtung des gegenwärtigen Wirtschaftsregimes ist ja überhaupt das oberste Ziel der Unabhängigen und Kommunisten. So fordert jetzt der Arbeiterrat der Arbeitslosen Groß-Berlins in aller Öffentlichkeit auf, seine freiverwendenden oder als frei nachgewiesene Arbeitsstelle anzunehmen. Die Gelder der Bürger, die Gelder der Allgemeinheit sollen allein zur Unterhaltung der Arbeitslosen verwendet werden, die aus ihrer Arbeitslosigkeit einen Beruf machen.

Eine Regierung, die hiergegen nicht einschreitet, gräbt sich selbst ihr Grab und sie würde ihren Untergang verdienen. In Existenzfragen gibt es keine Sentimentalität, am wenigsten wäre sie aber angebracht, wenn es sich um das Schicksal eines 6 Millionen Volkes handelt. Auch die Regierung muß ihreresicht von Worten zu Taten übergehen. Die Not der Zeit verlangt es gebieterisch, daß auch die Nationalversammlung zu diesen Dingen das Wort ergreift, und daß sie dafür Sorge trägt, daß unser Volk und unser Wirtschaftsleben endlich einmal Klarheit darüber erhält, ob man gekommen und fähig ist, für eine mit geeigneten Mitteln durchzuführende Verhütung in unserer Wirtschaft zu sorgen. Ohne sie wird es nicht möglich sein, namentlich die Industrie zu ihrer früheren Leistungsfähigkeit zu bringen und den in der Industrie tätigen Arbeitskräften und ihren Angehörigen Existenz zu sichern. Der Worte sind genug gewechselt, man lasse man uns jetzt die Taten sehen!

durch eigene Anschauungen zu informieren und zu hören, welche Wünsche und Beschwerden manches von diesen Vätern auf der Seele hat. Ich darf sagen, nachdem ich auf Abschluß meiner Reise stehe — ich komme aus Süddeutschland —, daß sie notwendig und zweckmäßig war. Es fand manche Mißverständnisse aus dem Wege geräumt werden; ich habe manche Anregungen empfangen die zweifellos geeignet sind, das engere Zusammenwirken von Reich und Einzelstaaten zu fördern. Heberall aber ist mir der Gedanke entgegen geschlagen, daß alles geschlossen, freundlich und treu zum Reich und zur Reichseinheit steht.

Meine Herren! So freue mich, hier Gelegenheit zu haben, die Vertreter der sächsischen Verwaltung, die Vertreter der Beamten und Angestellten des Staates begrüßen zu können. Mein Herr Vordredner hat schon darauf hingewiesen, wie schwierig es für die Beamten, namentlich für die höheren Beamten, war, sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden. Ich bin von jeder Toleranz geseien und achte jede eheliche politische Heberzeugung und ich habe deshalb volles Verständnis für die schweren inneren Kämpfe, die mancher tapfere Mann in den letzten Monaten mit sich selbst durchfochten hat, um mit uns gemeinsam am Wohle des Landes und des Reiches zu arbeiten. Ich weiß auch, meine Herren, und habe das vielfach empfunden, daß es unmöglich gewesen wäre, das Schicksal des Landes in ruhige Bahnen zu lenken, wenigstens in so ruhige, wie wir sie bisher hinter uns haben, wenn nicht der Beamtenkörper geschlossen und treu hinter uns gestanden hätte. Dafür, meine Damen und Herren, kann ich Ihnen allen im Namen des Reiches nur herzlichste danken.

Ich weiß, daß die Verhältnisse in Sachsen besonders schwierig waren. Nach dem politischen Zusammenbruch hatte der wirtschaftliche Zusammenbruch und ein solcher wird in einem Lande mit so starker Industrie besonders schwer verstanden. Wir haben deshalb auch immer mit besonderer Sorge nach Sachsen gesehen und haben mit Beunruhigung gefunden, daß die Regierung die Lage richtig zu erfassen gewußt hat und daß sie auch, wenn es geboten war, entschlossen einzumarschieren mußte. Dafür danke ich der Regierung, und ich bemerke die Gelegenheit, auch namens der Reichsregierung ausdrückliche Teilnahme an dem tragischen Geschehnis, das den ehemaligen Kriegsminister Neuring getroffen hat, auszusprechen.

Die Reichsleitung hat volles Verständnis dafür und wir sind bereit, Sachsen in seinen besonders schweren Aufgaben kraftvoll zu unterstützen. Es fällt uns nicht ein, das Eigenleben der Einzelstaaten in eine Art spanischen Stiefels einzuschließen. Wir haben auch nie verkannt, wie wichtig die Pflege der Kultur der einzelnen Länder für das Gesamtinteresse des Reiches ist. Die Wünsche, die Herr Minister Ullig hier ausgeprochen hat, sollen vom Reiche beachtet und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Was uns aber jetzt vor allem nottut, das ist Klarheit darüber, daß wir den schweren Wintermonaten, die uns bevorstehen, nur gewachsen sein können, wenn wir alle bis auf den letzten noch einmal unser Bestes einsetzen für unser Land und für das Reich.

zu verlangen ist aber eins, das jeder Arbeiter und Staatsbürger einfließt, daß Arbeit nun einmal die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist. Jeder, der an diesen Grundlagen rüttelt, oder den Wirtschaftsfrieden zu unterbinden vermag, hat mit dem schärfsten Widerstand der Reichsregierung und der Gesamtheit des Landes zu rechnen. Deshalb glaube ich auch, daß es uns gelingen wird, diese letzte große Schwierigkeit zu überleben. Wir werden es nicht leicht haben in der Zukunft; wir werden vieles und manches überleben müssen; wir werden alle hart und fleißig und mit Ausgabe aller Kräfte arbeiten müssen, aber dann wird es uns auch gelingen, Deutschland einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Während der Tausendjahr von Bismarck nach Weimar ergriff bei einem Antritt, da- an Bord des Dampters gegeben wurde, Minister Ullig des Wort, um nunmehr den Präsidenten Ebert persönlich zu begrüßen. Redner hob die große Bedeutung des Ehrentages hervor, als des wirtschaftlichen Landes, das uns mit Weimar verbindet, mit dem wir gute Handelsbeziehungen zu pflegen im Begriff seien. Unser Elbstrom werde uns beim Wiederaufbau gute Dienste leisten. Er hoffe und wünsche, daß der Elbstrom ein einigendes Band mit unseren Nachbarländern werde. Wir hoffen, daß die beiden leitenden Männer der Reichsregierung sich in unserer Mitte wohl fühlen und einen guten Eindruck von unserem Sachsenland erhalten. Der

Reichspräsident Ebert in Dresden

Dresden, 1. September

Reichspräsident Ebert wurde im Ministerium des Innern vormittags 11 Uhr von den Ministern und einem großen Teile der verantwortlichen Beamten der gesamten Landesverwaltungen und der Vertretern der Beamtenausstände begrüßt. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Minister Ullig, begrüßte den Reichspräsidenten im Namen der sächsischen Staatsregierung, namens der Volkskammer und des gesamten sächsischen Volkes. Der Besuch sei eine Gewöhr dafür, daß die Reichsregierung volles Verständnis dafür habe, daß die einzelnen Reichsteile und besonders Sachsen auch im Einheitsstaate ihre besonderen Bedürfnisse und Eigenarten hätten, die in jeder Weise berücksichtigt werden müßten. Minister Ullig wies dann auf die politische und wirtschaftliche Lage Sachsens hin, wobei er besonders die schwierigen Ernährungsverhältnisse hervorhob. Weiter dankte er der Reichsregierung, daß sie Mittel zur Förderung der Wohnungsfürsorge zur Verfügung gestellt habe, um dann die Forderung auszusprechen, daß das Reich auch bei der Uebernahme der Eisenbahnen berücksichtigen möchte, wie sehr die Einnahmen durch das starke wirtschaftliche Leben Sachsens gefördert worden seien. Er dankte dem Präsidenten dafür, daß er in Weimar in seiner Ansprache in den Einzelstaaten die Quelle unserer Kraft erkannt habe. Am Namen der sächsischen Staatsregierung versicherte er, daß Sachsen treu zum Reiche halten werde.

Als Antwort auf die Begrüßungsworte des Ministers Ullig im Ministerium hielt der Reichspräsident folgende Ansprache:

Herr Minister, meine Damen und Herren!

Der Zweck meiner Reise ist, zu versuchen, die Zusammengehörigkeit und die gemeinsame Arbeit unserer einzelnen Länder mit der Reichsleitung zu fördern und mich weiter

Der die Lage zu übersehen imstande ist, weiß, daß der Sprecher dieser Worte den gegenwärtigen Wirtschaftszustand durchaus richtig charakterisiert. Es ist aber nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß gerade die Sozialdemokratie im Grunde am allerwenigsten Anlaß hat, sich über die Ent-